

## Der Tag des Herrn

1 Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; 2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. 3 Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. 4 Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. 5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. 6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. 7 Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. 8 Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. 9 Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, 10 der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. 11 Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Liebe Gemeinde,

wir gehen auf das Ende des Kirchenjahres zu. Wir merken es an der dunklen Jahreszeit. Wir merken es an den Buß-, Gedenk- und Trauertagen. Und wir merken es an den schweren Texten über die Endzeit, die uns in dieser Zeit zum Nachdenken aufgegeben sind.

„Der Tag des Herrn wird kommen“, so steht es ganz am Anfang wie eine Überschrift über unserem Text. Wenn man diesen Satz so hört, könnte man zunächst erschauern. Bis vor gar nicht so vielen Jahrzehnten wurde dieser Satz so gepredigt, dass er Angst machte und machen sollte. Der *dies irae*, der „Tag des Zorns“, löste vor allem eine Frage aus: „Wie werde ich dann dastehen? Was werde ich dann sagen? Wie wird mein Leben beurteilt werden? Wird es reichen für den Himmel, wie ich gelebt und geglaubt habe?“ Wir wissen, wie sehr Luther mit dieser Frage gerungen hat (das Reformationsfest liegt erst ein paar Tage hinter uns), und ich weiß, dass noch heute Menschen in unserer Gemeinde mit dieser Angst ringen.

In den letzten Jahrzehnten hat sich das dann deutlich verändert: Es wurde nur noch vom liebenden, barmherzigen, gütigen Gott gesprochen – so lange, bis eigentlich kaum noch jemand

das Jüngste Gericht, den „Tag des Herrn“, ernstnahm. „Es wird schon reichen“, sagen und denken heute die meisten, „so schlecht bin ich ja nicht.“

Paulus macht deutlich, dass es schon damals Menschen gab, die so dachten: „Wenn sie von Frieden und Sicherheit reden, dann überfällt sie schnell das Verderben“, schreibt er in Vers 3. Sie schlafen den vermeintlichen Schlaf der Sicherheit (Vers 6), und wer schläft, sündigt ja bekanntlich nicht. Oder doch?

Wenn der Tag des Herrn kommt, sagt Paulus, wird Gott trennen zwischen denen, die mit offenen Augen und wachem Blick durch die Welt und durch ihr Leben gegangen sind, und denen, die mehr mit den Werken der Finsternis beschäftigt waren. Und weil der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommen wird – ohne Vorzeichen, plötzlich und unausweichlich – können wir uns nicht darauf vorbereiten, sondern sollen jeden Tag so leben, dass wir noch heute vor unseren Schöpfer treten und Rechenschaft ablegen könnten. Denn niemand von uns weiß, wann das Ende der Welt oder auch unser persönliches Ende erreicht ist und wann wir plötzlich und unerwartet vor unserem Schöpfer stehen.

Der Tag des Herrn *muss* überraschend und ohne Vorankündigung kommen, denn sonst wäre dieser Tag kein Tag der Wahrheit, sondern ein Tag der Heuchler. So wie bei Kriegsende, als die Amerikaner Gericht gehalten haben und auf wundersame Weise aus den schlimmsten Nazis plötzlich harmlose Mitläufer geworden waren, die gezwungenermaßen dabei waren, die von nichts etwas gewusst und schon gar nichts selber getan haben. Wir erinnern uns ja morgen auch an die Pogromnacht von 1938.

Deshalb muss der Tag des Herrn überraschend kommen – wie ein Dieb in der Nacht. Denn er soll ja aufdecken, er soll ein Tag der Wahrheit sein. Für die einen zur großen Freude – denn er bedeutet das Ende von Unterdrückung und Ungerechtigkeit; für die anderen zum großen Entsetzen, denn er bedeutet, dass sie sich plötzlich dem Gott gegenüber sehen, den sie zeitlebens ignoriert und nicht ernstgenommen haben.

Paulus sagt an dieser Stelle ganz eindeutig und unmissverständlich, dass wir, denen Gott nicht egal ist und die wir uns aufrichtig bemühen, unser Leben nach Gottes Geboten zu leben, zu den Kindern des Lichts gehören: „*Ihr alle seid Kinder des Lichts und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.*“ (Vers 5) Dass unsere Versuche, nach Gottes Geboten zu leben und ihm zu vertrauen, immer unzureichend sind und niemals ausreichen, um uns damit den Himmel zu verdienen, ist zwar richtig. Auch das spricht Paulus im Römerbrief deutlich aus: „Wir alle ermangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten. [...] Da ist nicht

einer, der gerecht ist, auch nicht einer.“ (Römer 3, Vers 23 und 10) Aber allein schon, dass wir es überhaupt versuchen, reicht aus, dass uns trotz aller Kläglichkeit unserer Versuche nicht der Zorn Gottes trifft, der Tag des Herrn also kein „Tag des Zorns“ für uns wird, wie Paulus in Vers 9 ausdrücklich schreibt: *„Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unseren Herrn Jesus Christus.“* Selbst wenn wir manchmal doch zu den Schlafenden und den Gestalten der Nacht gehören, so werden wir durch ihn doch leben, schiebt Paulus im nächsten Vers (10) nach. Und auch Johannes kann schreiben: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt *nicht* in das Gericht, sondern er ist schon vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Johannes 5,24).

Wenn man vom Jüngsten Gericht spricht, darf diese Perspektive nie fehlen. Sonst wird es eine Angstreigion, und die macht nicht frei. Aber auch die andere Perspektive darf nicht fehlen: Dass der Tag des Herrn auch ein Tag der Gerechtigkeit sein wird, und damit auch ein Tag des Zorns über all die Ungerechtigkeit und über all die Gestalten der Nacht, die daran verdienen, und über diejenigen, die schlafen statt mit offenen Augen wachsam diese Dinge in den Blick zu nehmen.

Und dann gibt es noch eine andere Tragik: Manche schlafen nicht nur angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt. Nein, manche schlafen anders. Manche verschlafen ihr eigenes Leben. „Dein Leben ist das, was passiert, während du mit anderen Dingen beschäftigt bist“, sagte John Lennon einmal, und daran hat sich bis heute eigentlich nichts geändert. Die Menschen sind fürchterlich beschäftigt. Der Tag reicht oft kaum aus, um all das unterzubringen, was gemacht werden muss. Darum empfinden viele Menschen diese Coronazeiten auch wohltuend oder zumindest doch zumindest als Chance, weil es viele Termine im Moment eben nicht gibt und man etwas entschleunigen und sich bewusst werden kann, was eigentlich wirklich wichtig ist. Aber in normalen Zeiten können wir so beschäftigt sein, dass wir gar nicht merken, dass wir unser eigenes Leben verpassen, verschlafen. Und dann kommt plötzlich und unerwartet der Tag des Herrn oder unser eigenes, persönliches Ende und wir fragen uns: „War das nun dein Leben, diese Anhäufung von Terminen? Wann habe ich eigentlich gelebt? Wann habe ich mir eigentlich mal Zeit genommen für die Bedürfnisse meiner Seele – und für meinen Vater im Himmel, der mir dieses Leben geschenkt hat?“ Und ich kann mir schon vorstellen, dass dann nicht nur wir selber zornig auf uns werden, sondern dass auch Gott uns dann sagt: „Dafür habe ich dich eigentlich nicht geschaffen.“

So kann man schon gut unterscheiden, auf welcher Seite man steht, indem man sich fragt: „Was würde ich tun, wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge?“ Die einen sagen: Party

machen, „solange wir noch können“. „Lasst uns fressen und saufen, denn morgen sind wir tot“, zitiert Paulus diese Art von Menschen (1.Korinther 15,32). Wer aber einen wachen Geist hat, wird sich auf seine Begegnung mit seinem Schöpfer nicht auf diese Weise vorbereiten. Das wäre wie ein Mann, der am Vorabend seiner Hochzeit mit seinen Kumpels ins Bordell geht, um dort den Junggesellenabschied zu feiern. Vermutlich ist das nicht die Art von Vorbereitung, an der seine Braut ihre Freude hat.

*„Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.“ (Vers 8)*

Wir Kinder des Lichts sind also gerüstet wie Soldaten. Wir sind Wachsoldaten des Herrn. Denn der Feind schläft nicht. Die Welt, in der wir leben, hat eine starke Sogwirkung. Und so geschieht es immer wieder, dass Menschen zwar zu Gott finden und eine Zeit lang von ihm begeistert sind – aber irgendwann entfaltet die Welt dann doch wieder ihre Sogwirkung. Dann hat die Welt sie wieder. Eine Zeit lang reden sie sich ein, noch auf dem selben Weg zu sein wie vorher, denn schließlich kann man ja auch zu Hause glauben, ohne in die Kirche zu gehen – aber bald hört auch das auf, und sie versinken so sehr im geistlichen Tiefschlaf, dass sie nicht einmal merken, was mit ihnen los ist.

Das ist ja das Problem des Schlafes. Solange wir schlafen, merken wir nichts davon. Erst wenn uns jemand weckt, stellen wir fest, dass wir geschlafen haben. Manchmal stößt meine Frau mich abends an und sagt: „Du schnarchst“, während ich Stein und Bein schwöre, dass ich ja noch gar nicht geschlafen habe. Meine Frau hasst das. Es ist oft nicht schön, geweckt zu werden. Das stößt eher selten auf Begeisterung. Und auch wer mit seinem geistlichen Tiefschlaf konfrontiert wird, ist erst mal nicht begeistert darüber. Wer lässt sich schon gern sagen, dass sein Leben nicht so ist, wie es sein sollte?! Aber trotzdem brauchen wir dringend eine Erweckung in unserer Kirche, wenn 74% der evangelischen Kirchenmitglieder niemals (!) beten und über ihre Religion praktisch nichts wissen. Hier haben wir als Kirche in den letzten Jahrzehnten in unserer religionspädagogischen Arbeit ziemlich versagt, und das ist nun kaum wieder aufzuholen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Für uns heute hier ist eigentlich nur eines wichtig. Das ist die Aussage der Bibel über uns, über dich und mich: *„Lasst uns nicht schlafen wie die Kinder der Nacht, sondern lasst uns wachsam und nüchtern sein, was in dieser Welt geschieht und dass wir unser eigenes Leben nicht verpassen. Denn der Tag des Herrn wird kommen. Für jeden, irgendwann. Dann stehen wir da oben vor unserem Schöpfer. Aber wir sind dafür gut gerüstet: mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Ihr alle seid Kinder des Lichts*

*und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. Darum hat Gott uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir mit ihm leben, auch wenn wir bisweilen zu den Nachtgestalten gehören. Darum seid getrost!“*

Für uns wird es kein Tag des Zorns sein, sondern ein Tag der Gerechtigkeit, ein Tag der Freude und ein Tag des Lebens. Halleluja!

Amen.